

SP verschläft Anmeldefrist

Olten Stadtpräsidentenwahl ohne SP-Kandidat Peter Schaffer

Die SP Olten hat es am Montagabend verpasst, ihren bereits nominierten Stadtpräsidentenkandidaten Peter Schaffer rechtzeitig bei der Stadtkanzlei anzumelden. Schaffer ist «zutiefst enttäuscht». Für ihn ist ein Traum zerstört.

Die Parteileitung der SP spricht von einem «Super-GAU» und einem «Fakt, der sich nicht schönreden lässt», wie SP-Fraktionschef Daniel Schneider gegenüber dem Regionaljournal SRF Aargau/Solothurn erklärte. Zehn Minuten nach Eingabeschluss sei die Partei darauf aufmerksam gemacht worden, doch die Stadtkanzlei habe darauf beharrt, dass die Frist um 17 Uhr abgelaufen sei.

«Über das Ganze nachdenken»

Oltens Stadtrat und vermeintlicher Stadtpräsidentenkandidat Peter Schaffer selbst will sich nur per E-Mail äussern. Er schreibt auf Anfrage: «Ich bin zutiefst enttäuscht. Ein Traum, der Realität hätte werden können, ist zerstört.» Über weitere Schritte wolle er sich im Moment nicht äussern.

«Ich bin zutiefst enttäuscht. Ein Traum, der Realität hätte werden können, ist zerstört.»

Peter Schaffer

«weil ich noch nicht die Ruhe gefunden habe, sachlich über das Ganze nachzudenken». Der SP-Mann war bereits vor vier Jahren Stapi-Kandidat. Damals unterlag er knapp dem bisherigen Amtsinhaber Ernst Zingg, der nun nicht mehr antritt.

Präsident tritt zurück

Verantwortlich für das Versäumnis ist Lukas Derendinger, Präsident der SP Olten. «Der Fehler liegt ganz klar bei mir», sagt dieser. Er sei erst darauf aufmerksam geworden, als



Als Kandidat nominiert, aber nicht angemeldet: Peter Schaffer. ARCHIV

ihn Peter Schaffer um 17.10 Uhr anrief und ihn nach der Anmeldung fragte.

Derendinger zieht für sich bereits die Konsequenzen. Gegenüber dem Regionaljournal SRF Aargau/Solothurn sagte er, es bleibe ihm wohl nicht anderes übrig, als per sofort als Präsident und aus der Geschäftsleitung zurückzutreten. Vorgesehen war ursprünglich, dass er erst im Sommer sein Amt als SP-Präsident zur Verfügung stellt.

Support für die grüne Kandidatin

Am 9. Juni treten nun die Grüne Iris Schelbert und der CVP-Mann Martin Wey gegeneinander an. Schelbert hat im ersten Wahlgang als Stadträtin am meisten Stimmen ge-

holt, vor dem ebenfalls im ersten Wahlgang vom 3. März bestätigten SP-Mann Peter Schaffer. CVP-Wey wurde erst im zweiten Wahlgang in seinem Amt bestätigt.

Ironie des Schicksals: Durch die verpasste Anmeldung von Schaffer steigen die Chancen für Rot-Grün, erstmals in der Geschichte der Stadt Olten das Stadtpräsidium zu erobern.

Seit 196 Jahren hatte jeweils die FDP das Oltner Stadtpräsidium inne.

Die linken Stimmen werden nun nicht auf zwei Kandidaten aufgesplittet, sondern grösstenteils der Grünen Schelbert zufallen. Damit könnte Olten nach Baden mit dem grünen Nationalrat Geri Müller die nächste Schweizer Kleinstadt sein, die in grüne Hände fällt. Im fünfköpfigen Stadtrat hat rot-grün seit den letzten Wahlen Anfang März wieder die Mehrheit inne. Er besteht aus zwei SP- sowie je aus einem FDP-, CVP- und Grünen-Mitglied.

Ob die SP nun eine Wahlempfehlung für die grüne Kandidatin abgibt, ist laut Fraktionschef Schneider noch unklar. Dass die Frist für Schaffer absichtlich verpasst wurde, um die Chancen für Rot-Grün zu erhöhen, wird aber von der Parteileitung klar dementiert.

Einerkandidatur der Bürgerlichen

Die Bürgerlichen hatten sich bereits vorgängig auf eine Einerkandidatur geeinigt. Der neu gewählte FDP-Stadtrat Benvenuto Savoldelli lässt dem langjährigen CVP-Stadtrat Martin Wey den Vortritt. Damit ist auch klar, dass eine jahrzehntelange Tradition in Olten zu Ende geht: Seit 196 Jahren hatte jeweils die FDP das Stadtpräsidium inne. (OT)



Vital, ungestüm und herzlich, so haben wir dich in Erinnerung. ARCHIV

Maikäfer flieg, Vater ist im Krieg ...

Glosse Werden wir im nun beginnenden Wonnemonat einen Maikäfer, ein einziges Käferlein sehen? Die Chancen stehen eher schlecht. Wie anders war das doch vor 500 Jahren, im Mai des Jahres 1497. Damals wurde die Stadt Lausanne von einer Käferplage heimgesucht, deren biblisches Ausmass gar den Einsatz von Kirche und Bischof angezeigt erscheinen liess. Maikäferplagen gehörten durch Jahrhunderte zwischen Ural und Ebro gewissermassen zum guten Ton. Die Krabbeltiere – in der Schweiz waren von rund 30 Arten vornehmlich deren zwei heimisch – frassen ganze Wälder kahl und vernichteten als Engerlinge Saat und Setzlinge.

Kein Zweifel. Da musste etwas geschehen. Und was Kirchenfürsten nicht gelang, was Maulwurf, Igel, Vogel und Generationen von Maikäfer sammelnden Kindern nicht fertigbrachten: Erfindergeist löste das Problem und machte Anfang der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts mit einer Reihe von Vernichtungsfeldzügen dem räuberischen Fresser den Garaus.

Aber kaum hatten die Bauern begonnen zu frohlocken, da erhob sich bei Kindern, Romantikern und Naturfreunden ein grosses Wehklagen. Nur, was fehlte ihnen denn; was war verloren gegangen?

Um das verstehen zu können, muss man wissen, dass andere Nationen den Maikäfer rein von seiner praktischen Seite her betrachtet haben. Die Franzosen machten aus ihm Suppe, die Russen Seife und Kraftfut-

ter für Schweine. Nur uns Schweizern und unseren nördlichen Nachbarn (die machten aus ihm gar Literatur) ist er ans Herz gekrabbelt. Übrigens, das mit der Maikäfersuppe ist kein Witz! Der französische Senator und Gourmet Tesselin schrieb das Rezept dazu 1878 nieder.

Der Maikäfer, einst trauriger Hausgenosse, Kinderfreund, ist heute ein Stück Schokolade, und unsere Kinder halten ihn bereits für eine lustige Erfindung des Konditorenverbands. Wie war das noch in unserer Kindheit, wenn die Abende lau waren und kurz vor Sonnenuntergang die Käferschwärme kamen? Die Luft war voll von Gesumm der braunen Brummer, und wir Kinder eilten – bewaffnet mit Kartonschachteln und «Gonfigläsern» – nach draussen und schüttelten uns unsere Maikäfer von den Bäumen.

Mit unseren neuen Hausgenossen veranstalteten wir Wettkriechen und Wettfliegen oder spannten die Maikäfer vor eine Zündholzschachtel. Die Buben steckten den Mädchen Maikäfer in den Rückenausschnitt und krümmten sich vor Lachen über die kreischenden Schulkameradinnen. Und in einem Anflug roherer Kühnheit bissen die Mutigsten unter den Knaben den Käfern den Kopf ab und behaupteten, diese hätten einen Geschmack wie Haselnuss.

Vital und romantisch, ungestüm und herzlich – so haben wir ihn geliebt. Komm also, lieber Maikäfer, flieg. «Vater ist im Krieg, Mutter ist in Pommerland. Pommerland ist abgebrannt.» (BKR)



Matthias Sager, Lisa Gross und Dirigent Markus J. Frey.



ZVG

Eine musikalische Frühlingsreise

Zofingen Konzert des Orchesters Zofingen am Freitag, 3. Mai, 19.30 Uhr, in der Stadtkirche.

Das Orchester Zofingen lädt am kommenden Freitag zu einer musikalischen Frühlingsreise ein. Zu Beginn lässt man sich von Respighis «Antiche Danze ed Arie» verzaubern, die die Zuhörenden in die italienische Renaissance zurückversetzt. Der 1935 geborene Arvo Pärt lässt die Anwesenden dann für einen Moment in einer alten romanischen Kirche innehalten, worauf mit Faurés «Après und rêve» französische Eleganz einkehrt. Die Reise führt weiter in den hohen Norden, wo Edvard Grieg die Zuhörerinnen und Zuhörer mit der Suite «Aus Holbergs Zeit» empfängt. Darin sind Tänze aus dem 18. Jahrhundert verarbeitet. Grieg komponierte sie zunächst für Klavier, formte sie dann aber in ein Orchesterwerk um. In dieser Fassung ist sie besonders beliebt und oft gespielt. Zum

Schluss wird haltgemacht bei Johann Sebastian Bach in Leipzig. Von ihm ist ein Cembalokonzert überliefert, welches auf einem älteren, verschollenen Konzert für Oboe d'amore beruhen dürfte. Dieses konnte aus dem Cembalokonzert rekonstruiert werden und erfreut sich grosser Beliebtheit.

In Bachs Konzert für Oboe d'amore tritt die 20-jährige Lisa Gross als Solis-

Markus J. Frey ist als erfolgreicher Dirigent des Stadtchores bekannt.

tin auf. Sie studiert seit 2008 an der Zürcher Hochschule der Künste und gewann mehrere renommierte Preise. Sie reiste als Solo-Oboistin mit dem Zürcher Jugendsinfonieorchester nach Japan, Italien und Argentinien. In Zofingen zeigte sie ihr herausragendes Talent 2011 im Weihnachtsoratorium und 2012 im Messias. Der in Zo-

zingen bestens bekannte Violinist Matthias Sager übernimmt den Solopart in Faurés «Après un rêve».

Das Orchester Zofingen steht unter der Leitung von Markus J. Frey. Das Orchester hat ihn im letzten Herbst als Nachfolger von Christoph Moor als Dirigenten gewählt. Markus J. Frey ist in Zofingen als erfolgreicher Dirigent des Stadtchores bestens bekannt. Das Orchester stand bereits 2011 und 2012 in den beiden Gemeinschaftsprojekten mit dem Stadtchor (Weihnachtsoratorium und Messias) unter seiner Leitung.

Mit der Wahl von Markus J. Frey stehen nach längerem Unterbruch wieder die beiden aus dem 1750 gegründeten Zofinger Collegium musicum hervorgegangenen Formationen unter derselben Leitung. (C.S.)

Stadtkirche Zofingen, 3. Mai, 19.30 Uhr, Abendkasse ab 19 Uhr; Vorverkauf: «Stoffsache», Vorderer Hauptgasse 53, Zofingen (062 751 78 66).

Zofinger Kulturverein in Bedrängnis

Spendenaktion «Save the OX» nennt sich die von drei ehemaligen, aber langjährigen «Öchslerinnen» gestartete Aktion, welche den Kulturverein OX. Kultur im Ochsen so lange finanziell über Wasser halten soll, bis eine einvernehmliche Lösung für den zukünftigen Konzert- und Discobetrieb gefunden wird.

Den einen ein Dorn im Auge, den anderen Wochenende für Wochenende ein Zuhause. So stand OX. Kultur im Ochsen als einer der «Big Five» des Zofinger Kulturkonzeptes für Konzerte aller Stilrichtungen in Zofingen. Was früher so selbstverständlich schien, ist zurzeit nur noch sehr beschränkt möglich. Aufgrund der Verfügung der Stadt Zofingen können seit Sommer 2012 keine verstärkten Livekonzerte mehr durchgeführt werden.

Arbeitsgruppe sucht Lösungen

Momentan ist eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Stadt und des Vereins daran, neue Lösungen für den Konzertbetrieb zu finden. Währenddessen wird ein Alternativprogramm angeboten. Jedoch waren bis anhin die wichtigste Einnahmequelle immer die Konzerte – und diese Einnahmen fehlen jetzt. Auf gut Deutsch:

Der OX steht finanziell am Abgrund. Dies wurde auch an der letzten ausserordentlichen Generalversammlung kommuniziert. Infolgedessen wurde beschlossen, dass alles daran gesetzt werden soll, im Ochsenaal weiterhin Kultur anbieten zu können, bis eine neue Lokalität zur Verfügung steht.

Finanziell unter die Arme greifen

Um OX. Kultur im Ochsen bei der Deckung der laufenden Kosten (wie Miete und Nebenkosten) zu unterstützen, beschloss ein Aktionsteam ausserhalb des Vereins, die Spendenaktion «Save the OX»

ins Leben zu rufen. Das Team besteht aus der langjährigen OX-Aktivistin Andrea Baumann und den beiden ehemaligen Präsidentinnen Viviane Hösli und Nicole Plüss. Sie wollen, zusammen mit den aufgerufenen Spendern, den OX-Aktivmitgliedern so lange finanziell unter die Arme greifen, bis eine annehmbare Lösung für den zukünftigen Konzertbetrieb gefunden wird. Damit der Kulturverein längerfristig planen kann, animiert die Aktion «Save the OX» zur Zahlung von monatlichen Fixbeiträgen, aber auch einmalige Spenden sind möglich. (V.H.)

